

apropos

[Perspektiven auf die Romania]



www.apropos-romania.de

Einführende Überlegungen zu Spielarten literarischer Raum-Präsenzen in narrativen Texten vom 19.-21. Jahrhundert

Hanna Nohe



Marina O. Hertrampf



Justus-Liebig-Universität Gießen



hanna.nohe@uni-giessen.de

Universität Passau



marina.hertrampf@uni-passau.de

Nr. 14 (2025)

<https://doi.org/10.15460/apropos.14.2398>

Dossier-Artikel

Reviewed

Eingereicht: 25.05.2025

Akzeptiert: 25.05.2025

Veröffentlicht: 09.06.2025

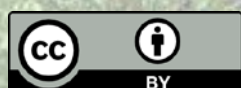
Interessenskonflikt-Statement

Die Autorinnen erklären, dass keine Interessenskonflikte bestehen.

Empfohlene Zitierweise

Nohe, Hanna & Marina O. Hertrampf. 2025. „Einführende Überlegungen zu Spielarten literarischer Raum-Präsenzen in narrativen Texten vom 19.-21. Jahrhundert.“ *apropos [Perspektiven auf die Romania]* 14, 10-14.
doi: <https://doi.org/10.15460/apropos.14.2398>

© Hanna Nohe & Marina O. Hertrampf. Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Hanna Nohe & Marina O. Hertrampf

Einführende Überlegungen zu Spielarten literarischer Raum-Präsenzen in narrativen Texten vom 19.-21. Jahrhundert

Hanna Nohe

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für
Romanistische Literatur- und
Kulturwissenschaft am Institut für
Romanistik der Justus-Liebig-
Universität Gießen.

hanna.nohe@uni-giessen.de

Marina O. Hertrampf

ist Professorin für Romanische
Literatur- und Kulturwissenschaft
(Schwerpunkt Frankreich) an der
Universität Passau.

marina.hertrampf@uni-passau.de

Keywords: Literatur – Raum – Präsenz – Fotografie – Fiktion
literature – space – presence – photography – fiction

***In memoriam* Kaha Mohamed Aden**

À quelques milliers de kilomètres de mon salon, à l'autre bout de la Terre,
au Sénégal, là-bas, sur cette île à peine assez grande pour héberger un
stade, j'imagine un jeune homme rivé devant une télévision de fortune
pour suivre le même match que moi. Je le sens près de moi.

(Diome: *Le ventre de l'Atlantique*, 14)

Präsenz ist ein theoretisch facettenreich erfasster Begriff, der mit Blick auf die Literatur- und Medienwissenschaften vor allem von Hans Ulrich Gumbrecht (2012) und Dieter Mersch (2002) vielfältig anschlussfähige Theoretisierungen erfuhr. Gemeinsam ist den unterschiedlich fokussierenden Ansätzen die Grundannahme, dass Präsenz neben der temporalen Dimension (Gegenwärtigkeit) immer auch eine physische Dimension (Anwesenheit) und eine mediale Ebene (Unmittelbarkeit) aufweist. Dabei spielen die Möglichkeiten, das Präsenz-Erleben ästhetisch zu vermitteln, sowohl in der literatur- und bildwissenschaftlichen Reflexion als auch in der literarischen Darstellung selbst eine wesentliche Rolle.

Bei der Frage nach dem Verhältnis von Präsenz und Darstellung ist zum einen das Ästhetische, d.h. die Vielfalt an Wahrnehmungsformen von Präsenz, relevant. Präsenz von fernen Räumen kann beispielsweise imaginiert, erträumt oder geträumt werden. In Julio Cortázers *Rayuela* (1963) etwa lässt Horacios Vorstellungskraft teils die Grenzen zwischen Buenos Aires und Paris verschwimmen, und in Fatou Diomes *Le ventre de l'Atlantique* (2003) transportiert Salies Imagination beim Betrachten eines Fußballspiels im Fernsehen in Frankreich die Rezipierenden auf die senegalesische Insel Niodior.

Zum anderen sind verbal wie ikonisch abbildende Verfahren wesentlich, mit denen narrative Texte Präsenzeffekte erzeugen können. So schafft typographische Nähe von real entfernten Räumen textuelle Gegenwärtigkeit im Sinne von Jurij Lotmans „räumliche[m] Kontinuum“ (1993: 329), beispielsweise in Igiaba Scego's *La mia casa è dove sono* (2010), wo die mentale Kartierung zu einer Überlagerung Roms und Mogadischus führt. Ottmar Ette (2020) wiederum präsentiert verschiedene geometrische Formen wie Pendel, Kreis und Stern zum Wiedergeben von (Reise)Bewegungen. In Benito Pérez Galdós' *Doña Perfecta* (1876) etwa symbolisiert der Zug die pendelartige Verbindung von Stadt und Land, welche sich im Roman diametral gegenüberstehen. Zugleich generieren eingefügte Abbildungen wie Fotografien – beispielsweise in *Bruges-la-Morte* (1892) von Georges Rodenbach – auch visuelle Präsenz.

Dieser Band setzt sich unter dem nachwirkenden Einfluss des *spatial turn* mit dem Spannungsverhältnis von Präsenz und Virtualität auseinander. Ist hier von Präsenz die Rede, so ist dabei die narrativ erzeugte Gegenwärtigkeit von Räumen und Orten in literarischen Texten gemeint. Just an dieser Stelle kommt auch die Frage der Authentizität und des Realitätsgehaltes bzw. der Fiktionalität oder Virtualität des evanzierten Raumes auf. Basiert ein im Sinne von Roland Barthes ‚geschaffener *effet de réel*‘ (1968) eines bestimmten Raumes oder Ortes auf einer realweltlich vorgefundenen Räumlichkeit oder wird ein rein fiktiver Raum trotz seiner Virtualität unmittelbar erfahrbar gemacht? Es geht folglich um die Reziprozität zwischen realen und fiktionalen, zwischen real gemachten und rein virtuellen Räumen. Dabei kommt der Bewegung im Raum und deren narrativer Abbildung eine ebenso große Bedeutung wie den durch Worte bewegten und transformierten Räumen zu. Es geht also um die Auslotung unterschiedlicher Verfahren der textuellen Vergegenwärtigung erinnelter, bereister, erlebter, erlittener oder konstruierter, imaginierter und virtueller Räume.

Um auch die diachronische Vergleichbarkeit des Untersuchungskorpus zu gewährleisten, werden ausschließlich erzählende Textgattungen im weitesten Sinne in den Blick genommen. Das Spektrum möglicher Untergattungen ist dabei weit gefächert und reicht u.a. von Reiseberichten und Regionalromanen über Utopien und Dystopien bis hin zu Science-Fiction-Romanen und umfasst zugleich die Untersuchung ikonischer, speziell fotografischer Raum-Vergegenwärtigung im Spannungsverhältnis zu rein sprachlich aufgespannten Räumen. Der Bedeutung der Fotografie bei der medialen Integration eines seinerseits ambivalenten Verhältnisses von Präsenz und Absenz des Abgebildeten Rechnung tragend, setzt der Untersuchungszeitraum mit dem 19. Jahrhundert ein und setzt sich bis in die unmittelbare Gegenwart fort.

Die Beiträge in diesem Themenheft untersuchen die textuellen und narrativen Verfahren in Werken auf Französisch, Italienisch und Spanisch, anhand derer Reziprozität zwischen präsenten und gedachten Räumen erreicht wird. Sie fragen nach den sprachlichen und literarischen Techniken, durch die Bewegung im Raum geschaffen wird. Auch die Funktion fiktionaler oder exotischer Räume zur Deutung realer Räume wird in den Blick genommen. Die Gegenüberstellung kultureller und räumlicher Blickpunkte – aus Lateinamerika, Afrika und Europa – erweisen sich als aufschlussreich über Ähnlichkeiten und Unterschiede dessen, was als imaginär und

exotisch dargestellt wird. Anhand eines intermedialen Zugriffs, insbesondere hinsichtlich der Fotografie, wird ausgelotet, wie Intermedialität zur Schaffung von Präsenz beiträgt und wie durch die visuelle Einarbeitung realer oder imaginierter Räume textuelle Präsenz von real entfernten bzw. gar nicht existierenden Räumen geschaffen werden bzw. Illusion erzeugt werden kann.

Die einzelnen Aufsätze sind zugunsten der Verdeutlichung einer diachronischen Entwicklung chronologisch angeordnet.¹ Beginnend mit dem 19. Jahrhundert in der französischen Literatur untersucht **Albert Göschl** in „Der utopische Raum zwischen Virtualität und Präsenz im 19. Jahrhundert am Beispiel von Étienne Cabets *Voyage en Icarie* (1840)“ das Wechselspiel zwischen literarischer Utopie und gelebter Realität. Einerseits ruft das Werk anhand detaillierter Beschreibungen konkrete Vorstellungen einer imaginierten Idealwelt hervor. Andererseits führt es dazu, dass auf Grundlage dessen ein reales Ikarien geschaffen wird, das letztlich durch die Realisierung seinen utopischen Charakter verliert.

Mit einem räumlichen Sprung über den Atlantik fragt **Ricardo Steiner** in „El signo de las formas en *Facundo, civilización y barbarie*, de Domingo F. Sarmiento“ danach, wie das 1845 in Chile veröffentlichte Werk des dort im Exil lebenden Autors geografische und ideologisch-politische Landschaften Argentinien suggeriert. Er zeigt, wie im Text Bedeutung sowohl durch Referenzialität als auch durch formale und materielle Aspekte der Textzirkulation konstruiert wird.

Juliane Tauchnitz' Beitrag, „Das (Zusammen-)Spiel von Raum und spektraler Präsenz in der Fotografie Juan Rulfos“, bewegt sich nicht nur räumlich – nach Mexiko – und zeitlich – ins 20. Jahrhundert –, sondern auch medial, indem er sich der Fotografie eines insbesondere als Schriftsteller bekannten Künstlers widmet. Diese analysiert Tauchnitz zugleich intermedial, da sie die textuellen Verfahren in den Blick nimmt, die spukhafte Elemente auf visueller wie auditiver Ebene generiert.

Serena Cianciotto verbindet das 19. Jahrhundert mit der Gegenwart, indem sie in „Verso casa: lo spazio domestico nei romanzi multigenerazionali dell'Ottocento e del Duemila in Italia“ den Topos des Hauses im italienischen multigenerationalen Roman des 19. Jahrhunderts – anhand von Giovanni Vergas *I Malavoglia* (1881) und Federico de Robertos *I Viceré* (1894) – mit jenem des 21. Jahrhunderts – *Fra due mari* (2002) von Carmine Abate, *Conta le stelle, se puoi* (2008) von Elena Loewenthal und *Canale Mussolini* (2010) von Antonio Pennacchi – vergleicht. So stellt sich das Haus im 19. Jahrhundert neben dem physischen Raum auch als Metapher für die Abstammung und deren Schicksal heraus, während es zu Beginn des neuen Jahrtausends in seiner zeitlichen und räumlichen Entfernung in Erscheinung tritt. Somit erhält dieses neue Bild die symptomatische Funktion der Spaltung des Individuums und der Genealogie.

Gerhild Fuchs' Beitrag, „Wandern, Beobachten, Erinnern und Schreiben in der Poebene: Raum und Präsenz bei Celati, Mozzi und Trevisan“, bleibt in der italienischen Gegenwartsliteratur, begibt sich jedoch vom Inneren des Hauses in die äußeren

¹ Hinsichtlich einer gendergerechten Sprache haben wir im Sinne von Pluralität die Autor*innen individuell entscheiden lassen.

Weiten, um – ausgehend vom städtisch geprägten Konzept des Flaneurs und des Spaziergängers – das Umherwandern zu beleuchten. Dabei arbeitet Fuchs anhand der Kombination von Wandern, Wahrnehmen und Erinnern neue Konzepte heraus, wie etwa das des ‚Spaziersehers‘ in Gianni Celatis ‚Wandertagebuch‘ *Verso la foce* (1989) sowie jenes des Erinnerungsflaneurs in den autofiktionalen Romanen *Fantasmie e fughe* (1999) von Giulio Mozzi und *I quindicimila passi* (2002) von Vitaliano Trevisan.

Auch **Sophia Mehrbrey** bewegt sich im Freien, in der italienischen Literatur und widmet sich der Frage der Erinnerung, verschiebt mit ihrem Beitrag „L’ossatura di Europa. Raumtheoretische Überlegungen zur Erinnerungsliteratur des Alpenraums“ den Fokus jedoch ins Gebirge und in die *Postmemory*-Generation, die keine persönlichen Erinnerungen an die Weltkriege hat. Anhand von vier Werken – *Eva dorme* (2010) von Francesca Melandri, *Le due chiese* (2015) von Sebastiano Vassalli, *Resto qui* (2018) von Marco Balzano und *Lo chiamavano Alpe Madre* (2022) von Loris Giuriatti – arbeitet sie die vielseitige Verflechtung von Raum und Erinnerung heraus.

Tommaso Meozzi wendet sich in „Attraversamento di sottospazi simbolici: esempi di letteratura italiana sulla pandemia di Covid-19“ mit der Untersuchung italienischer Literatur über die Covid-19-Pandemie der äußersten Gegenwart und damit erneut den Innenräumen zu. Dabei betrachtet er gerade das Verhältnis zwischen öffentlichem und privatem Raum, indem er zwei Romane über den ersten Lockdown in Italien analysiert: *C’era una volta adesso* (2020) von Massimo Gramellini sowie *Reality* (2020) von Giuseppe Genna. Anhand des Konzepts des literarischen Raums nach Lotman zeigt er auf, wie die Texte es ermöglichen, verschiedene symbolische Unterräume zu durchqueren.

Mit **Florian Homanns** Beitrag, „Die Präsenz der Vergangenheit in Bogotá bei Juan Gabriel Vásquez“, begibt sich der Band noch einmal über den Atlantik – diesmal nach Kolumbien – und greift erneut die Dimension der Erinnerung und damit die zeitliche Vergegenwärtigung auf. Anhand des Großstadt-Romans *La forma de las ruinas* (2015) lotet Homann aus, wie durch die körperliche Wahrnehmung des hauptstädtischen Raums auch traumatische Erfahrungen erinnert werden.

Laura Wiemers Aufsatz „La présence virtuelle avant la naissance et après la mort : mémoire, identité et espace de vie dans *Marx et la poupée* de Maryam Madjidi et *Le Fils* de Michel Rostain“ kehrt erneut in den französischsprachigen Raum zurück. Wiemer arbeitet die Narrativierung des Raums heraus, indem sie anhand von Schlüsselpassagen zwei Romane gegenüberstellt, die – 2017 bzw. 2011 – mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet wurden und deren autodiegetische Erzählerfiguren sich beide durch ein besonderes und zugleich diametral entgegengesetztes Verhältnis zum Leben auszeichnen: Während Maryam noch nicht lebt, weil sie sich im Mutterleib befindet, ist Lion bereits tot. Auf diese Weise entsteht eine Verschränkung von Gegenwärtigkeit und Virtualität, die durch diese beiden besonderen Erzählsituationen erzeugt wird.

Auch **Diana Mistreanu** beschäftigt sich in „« Autobiographier » l’enfance dans la Grande Région : liminalité, ekphraseis cognitives et images matérielles chez Carla

Lucarelli (2020) et Nina del Tragheto & Robert Jung (2014)“ mit den *écritures du moi*, indem sie zwei autobiographische Texte analysiert, die eine Kindheit in der Großregion – dem Kooperationsraum SaarLorLux-Trier-Westpfalz zuzüglich der belgischen Grenzregionen – ins Zentrum stellen: *Notre enfance en Lorraine. Enfants de la guerre et du baby-boom* (2014) von Nina del Tragheto und Robert Jung sowie *Enfance, instantanés. À l'aube de la mémoire* (2020) von Carla Lucarelli. Mistreanu zeigt, wie in diesen Texten Erinnerungen anhand von mentalen und fotografischen Bildern rekonstruiert werden und dieser Grenzraum zugleich Reflexionen über die individuelle und kollektive Identität ebenso wie über narrative und technische Mechanismen in Gang setzt.

Hanna Nohe schließlich kehrt in „Dal salto associativo alla metaforizzazione dello spazio. Strategie narrative e paratestuali in Kaha Mohamed Aden“ noch einmal zur italienischen Literatur zurück und öffnet den Raum zugleich zum afrikanischen Kontinent, indem sie narrative und paratextuelle Strategien in Kaha Mohamed Adens Werk untersucht. Anhand von Konzepten zur Analyse literarischer und kultureller Räume hebt sie nicht nur die räumlich-literarischen Techniken und ihre Wirkung hervor, sondern zeigt auch eine diachronische Entwicklung auf: Die starke Präsenzialisierung Somalias in *Fra-intendimenti* (2010) wandelt sich in *Dalmar. La disfavola degli elefanti* (2019) zu einer stärker abstrahierenden Konzeption des sozialen Raums.

In diesen Zusammenhang ist auch das abschließend folgende Interview einzuordnen, das Hanna Nohe mit **Kaha Mohamed Aden** am 15. September 2023 zum Thema der Räumlichkeit in ihren beiden Werken virtuell durchgeführt hat. Die Autorin hatte der Veröffentlichung zugestimmt, bevor sie am 12. Dezember 2023 unerwartet verstarb. Insofern steht dieser Band ganz besonders im Andenken an diese Schriftstellerin, die eigentlich noch viele literarische Projekte hatte, welche sie leider nicht mehr umsetzen konnte. Wir danken ihr ganz herzlich für ihr Engagement und ihre Großzügigkeit, selbst in den letzten Monaten ihres Lebens.

Bibliographie

- BARTHES, Roland. 1994 [1968]. „L'effet de réel.“ In *Œuvres complètes II*, ed. Marty, Eric, 479–484, Paris: Seuil.
- CORTÁZAR, Julio. 2008 [1963]. *Rayuela*. Madrid: Cátedra.
- DIOME, Fatou. 2005 [2003]. *Le ventre de l'Atlantique*. Paris: Librairie Générale Française.
- ETTE, Ottmar. 2020. *ReiseSchreiben*. Berlin: De Gruyter.
- GUMBRECHT, Hans Ulrich. 2012. *Präsenz*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- LOTMAN, Jurij M. 1993 [1972]. *Die Struktur literarischer Texte*. München: Fink.
- MERSCH, Dieter. 2002. *Was sich zeigt, Materialität – Präsenz – Ereignis*. München: Fink.
- PÉREZ GALDÓS, Benito. 2017 [1876]. *Doña Perfecta*. Madrid: Cátedra.
- RODENBACH, Georges. 2020 [1892]. *Bruges-la-Morte*. Paris: Gallimard.
- SCEGO, Igiaba. 2012 [2010]. *La mia casa è dove sono*. Torino: Loescher.